

nischen Rechtfertigungsbotschaft einsichtig freigelegt hat, zumal es ihm gelungen ist, den theologischen Ort des Rechtfertigungsbegriffs von den Bezügen der Rechtfertigungstheologie selbst her sichtbar werden zu lassen. Kertelges Arbeit verdient alle Beachtung, gerade auch von seiten der systematischen Theologie; denn sie hat aus katholischer Tradition im Kontakt mit protestantischer Forschung ein kontroverstheologisch wichtiges Gebiet neuer, nicht mehr einseitiger Sicht erschlossen.

R. Pesch

ORTKEMPER, Franz-Josef: *Das Kreuz in der Verkündigung des Apostels Paulus*. Dargestellt an den Texten der paulinischen Hauptbriefe. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1967. 109 S. (Stuttgarter Bibelstudien. 24.) Kart. 6,80.

Nach dem Vorwort sucht diese Lizentiatsarbeit die Ergebnisse der Exegese, soweit sie das Thema der paulinischen Verkündigung des zentralen Heilsgeheimnisses betrifft, zu sammeln und kritisch geprüft und thematisch geordnet vorzulegen. Die Erwartung, die man entsprechend dieser Zielsetzung an das Buch stellt, wird nicht enttäuscht. Die neueren Kommentare und Spezialarbeiten sind in reichem Maß herangezogen und in zahlreichen Fußnoten vermerkt worden. In drei Abschnitten wird zunächst die Kreuzesverkündigung des Apostels durch die Exegese der einschlägigen Texte dargestellt: 1. Im Galaterbrief betont Paulus die entscheidende Heilsbedeutung des Todes Jesu gegen judaistische Umtriebe, welche die Beobachtung des Gesetzes und der Beschneidung forderten (9–42). 2. In den Korintherbriefen (vor allem in den beiden ersten Kapiteln von 1 Kor) verteidigt er das Kreuz als Gottes Weisheit und Kraft gegenüber einer (gnostischen?) Weisheitslehre, die das Kreuz in seiner eigentlichen Bedeutung verkannte oder es gar als Ohnmacht und Torheit ablehnte (43–67). 3. Im Römerbrief (6. Kapitel) deutet Paulus das Heilsgeschehen der Taufe als Einbezogenwerden in den Tod und die Auferstehung Christi und folgert daraus für das christliche Leben das Totsein für die

Sünde – entgegen einer falschen Folgerung aus seiner Gnadenlehre (68–87). In einem letzten Abschnitt (88–103) faßt der Verfasser mehr systematisch die Verkündigung des Apostels zusammen: Das Kreuz als Mitte seines theologischen Denkens und Verkündigens; die objektiven Heilsgüter des Kreuzes, wie Paulus sie beschreibt; das Kreuz als Ärgernis, das letztlich im Glauben zu überwinden ist, wenn der Apostel sich auch Mühe gibt, das Dunkel dieses göttlichen Geheimnisses aufzuhellen; das Kreuz als Grundstruktur des christlichen Lebens, das deshalb auch heute in der Verkündigung zentralen Stand – mehr als es vielleicht geschieht – behalten oder wiedergewinnen muß.

Die Arbeit des Verfassers wird gewiß gute Dienste tun, sowohl wegen der auf gesundem kritischen Urteil beruhenden Exegese der sicher oft nicht leichten Texte, als auch wegen der übersichtlichen und knappen Form der Darstellung. Die reichen Quellenangaben können außerdem zu weiterem Studium verhelfen. Eine kritische Bemerkung: Ist das Gesetz oder die gesetzliche Ordnung, wie Paulus sie versteht (als menschliche Leistung in Erfüllung des Gesetzes), jemals Heilsordnung gewesen? Auch im Alten Bund kam der Mensch zum Heil nur im Glauben und damit im Bund mit Gottes Gnade und heilender Kraft.

K. Wennemer SJ

*Das Wort vom Kreuz*. Evangelische und katholische Theologen verkündigen Christus, den Gekreuzigten. Hrsg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ. Einsiedeln, Köln: Benziger-Schriftenmissionsverl. 1967. 292 S. Lw. 14,80.

In ökumenischem Geist haben in diesem Buch je dreißig evangelische und katholische Theologen Zeugnis abgelegt für das zentrale Heilsgeheimnis. Die Anlage ist so, daß dreißig Texte des Neuen Testaments, vor allem aus den Paulusbriefen, die den Heilstod Jesu betreffen, von je einem evangelischen und einem katholischen Autor erklärt werden, entweder mehr in der Form einer homiletischen Anregung oder auch einer theologischen Deutung. Die einzelnen Beiträge umfassen vier

bis fünf Druckseiten. Der Herausgeber bemerkt einleitend, daß die Verfasser „ihre allgemeinverständlichen Beiträge geschrieben haben mit dem Anliegen und in dem Bemühen, durch ihre Verkündigung des gekreuzigten Christus evangelische und katholische Leser zu einer Bruderschaft unter dem Kreuz von Golgatha zu sammeln“. Hinter dieses Anliegen stellen sich auch die beiden Geleitworte, geschrieben von Erzbischof Lorenz Kardinal Jaeger und von Kirchenpräsident Professor D. Wolfgang Sucker. K. Wennemer SJ

MUSSNER, Franz: *Praesentia Salutis*. Gesamelte Studien zu Fragen und Themen des Neuen Testamentes. Düsseldorf: Patmos 1967. 299 S. Lw. 44,-.

Wenn in unserer heillosen Zeit ein Werk mit dem anspruchsvollen Titel „*Praesentia Salutis*“ erscheint, so läßt dies aufhören. Wo und wie ist denn „Heil“ in unserer Welt „Gegenwart“ geworden? Der bekannte Regensburger Neutestamentler möchte sich in seinen gesammelten Aufsätzen und Vorträgen dieser Frage stellen, nicht immer unmittelbar und ausdrücklich, aber stets so, daß inmitten aller wissenschaftlichen Bemühungen um den rechten Sinn der Schrift das pastorale, seelsorgliche Anliegen erhalten bleibt. Schon die ersten hermeneutischen Beiträge lassen erkennen, daß der Verf. seine exegetische Arbeit als Dienst an und in der Kirche versteht und wie sehr er sich ihrer Tradition verpflichtet weiß. Aber gerade dieses ausgeprägte Traditionsbewußtsein führt ihn zu einer lebendigen, fruchtbaren Auseinandersetzung mit den großen Themen der jüngsten Vergangenheit: Entmythologisierung, historischer Jesus, Qumran, Redaktionsgeschichte, Mitte des Evangeliums, Una Sancta, Kirche als „Volk Gottes“ und Kultgemeinde, Christ und Welt, Wesen des Glaubens u. a. m. Hier ist schon in den fünfziger Jahren vieles klar und deutlich ausgesprochen worden, was erst das Zweite Vatikanische Konzil ins allgemeine theologische Bewußtsein gehoben hat.

Was den Leser besonders sympathisch berührt, ist die sachliche, objektive und zugleich

bescheidene Art der Darstellung. Der Verf. will keine fertigen Rezepte und Patentlösungen vorlegen, sondern zum Mit- und Nachdenken anregen. Die Stärke der Aufsatzsammlung liegt deshalb nicht nur in der Fülle und Zuverlässigkeit ihrer exegetischen Informationen, sondern auch und vor allem darin, daß sie selbst in ihren Antworten fragwürdig bleibt und dem Leser die eigene kritische Stellungnahme nicht erspart. F. J. Schierse

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Christliche Existenz nach dem Neuen Testament*. Abhandlungen und Vorträge. Bd. I. München: Kösel 1967. 195 S. Lw. 18,50.

Der Name „Schnackenburg“ ist im Bereich der neutestamentlichen Wissenschaft und weit darüber hinaus längst zu einem international anerkannten „Gütezeichen“ geworden, so daß die Veröffentlichungen des Würzburger Gelehrten keiner Empfehlung mehr bedürfen. Andererseits verpflichtet ein solcher Ruf, und man kann die im Vorwort des Buches (9) geäußerten Bedenken gegen diese Neuherausgabe älterer und neuerer Aufsätze oder Vorträge nur zu gut verstehen, zumal wenn der Sammelband unter einem so anspruchsvollen Titel erscheint. „*Christliche Existenz nach dem Neuen Testament*“, dies bedeutet – wenn wir den Tenor des Buches recht verstanden haben – nicht einen Katalog unveränderlicher Wahrheiten „über“ den Menschen, sondern ein dynamisches Bezugssystem, dem sich der Christ in seiner jeweiligen Situation stets neu zu stellen hat, um vom Wort Gottes gerichtet, gefordert und gerettet zu werden. So gehört zu einer Deutung der christlichen Existenz nach dem Neuen Testament neben einer umfassenden Kenntnis biblischer Theologie vor allem ein Gespür für die Situation des Christen in der heutigen Welt. Unter dieser Rücksicht bieten die hier gesammelten Abhandlungen und Vorträge „Zum Menschenbild der Bibel“, über die „Umkehrpredigt im Neuen Testament“, über den „Glauben im Verständnis der Bibel“, über die „Nachfolge Christi“, über die „Bergpredigt Jesu und der heutige Mensch“, über die „Vollkommenheit des Chri-